

Über Fastnachts- und andere Bräuche

Veranstaltung in der Moritzbastei

Bereits in der Sprache des späten Mittelalters... bedeutete Brauch neben „Gebrauch, Benutzung“ auch soviel wie „Sitte, Gewohnheit“.

Der Referent konzentrierte sich auf Weihnachtsbräuche, -symbole und die in dieser Zeit auftretenden Akteure. Eine Brücke zur „Fasnacht“ schlug er insofern, als er den 11. 11. so interpretierte, wie er von den wenigsten gesehen wird.

Den Vortrag strukturierten Erklärungen zu einzelnen Heiligenfesten (z. B. Andreas, Barbara, Nikolaus, Thomas etc.). Interessant waren die Ausführungen zu Nikolaus, Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht und zum Christkind als dem weiblichen Pendant zum Weihnachtsmann.

Beim Konzert der Berliner fiel zunächst ins Auge, daß die Mehrheit der Musizierenden Wissenschaftler sind, und daß im Orchester keine Berufsinhaber mitwirkten. Lediglich die Solisten und die Gruppe der Kontrabassisten waren Studenten der Berliner Musikhochschule.

...vermochte die Hörer im besten Sinne zu bereichern

Seitdem das Akademische Orchester der KMU im Neuen Gewandhaus musiziert, haben seine Freunde nun bereits zum zweiten Mal seine Leistungsfähigkeit mit der ähnlicher Klangkörper vergleichen können. War dem Besuchern dieses Antritts das Konzert des Orchesters der TU Dresden noch in bester Erinnerung, so konnten sie sich nun im ausverkauften Kleinen Saal des Gewandhauses am Musizieren der Berliner erfreuen.

Sicher ist, um eine Antwort zu geben, daß sie durch andersgeartete Belastung von der beruflichen Tätigkeit Entlastung erfahren, daß sie sich nicht nur einen psychischen und physischen Entspannungsprozess schaffen, sondern daraus auch jene neuen Kräfte schöpfen, die gebraucht werden, um für die hohen Anforderungen des beruflichen Alltags gerüstet zu sein.

Bei dem Konzert der Berliner fiel zunächst ins Auge, daß die Mehrheit der Musizierenden Wissenschaftler sind, und daß im Orchester keine Berufsinhaber mitwirkten.

Die Freude der Hörer hielt mit der Zunahme an Musizierlust im Verlauf des Konzertabends Schritt. Mag der Respekt der Berliner Musici für gewesen sein, daß Heiterkeit, Frohsinn und teilweise derber Humor der im Jahre 1784 von Joseph Haydn geschriebenen Es-Dur-Sinfonie noch nicht so recht hörbar wurden.

Um so angenehmer war die Überraschung, die den Berliner Musikanten mit ihrer Gestaltung der „Simple Symphony“ für Streichorchester von Benjamin Britten gelang. Mit ihrem engagierten Musizieren setzten sie wirkungsvoll Reiztöne um, Formen der Vergänglichkeit auf neue Weise lebendig zu machen und gaben jedem Satz das ihm gemäße Profil.

Die Freude der Hörer hielt mit der Zunahme an Musizierlust im Verlauf des Konzertabends Schritt. Mag der Respekt der Berliner Musici für gewesen sein, daß Heiterkeit, Frohsinn und teilweise derber Humor der im Jahre 1784 von Joseph Haydn geschriebenen Es-Dur-Sinfonie noch nicht so recht hörbar wurden.

Die Freude der Hörer hielt mit der Zunahme an Musizierlust im Verlauf des Konzertabends Schritt. Mag der Respekt der Berliner Musici für gewesen sein, daß Heiterkeit, Frohsinn und teilweise derber Humor der im Jahre 1784 von Joseph Haydn geschriebenen Es-Dur-Sinfonie noch nicht so recht hörbar wurden.

Einen nachhaltigen Abschluss erhielt das Konzert durch die im Jahre 1778 in Paris komponierte Sinfonia concertante Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Die hier hörbare Anmut wurde wesentlich von den vier jungen Solisten, Gabriele Bastian (Oboe), Thomas Wiedecker (Klarinette), Holger Straube (Fagott) und Sebastian Weigle (Waldhorn), geprägt. Jede von Mozart gegebene Gelegenheit zu schönen Soli oder zu konzertantem Wechselspiel wurde gekonnt realisiert.

Dr. Max Wellay

Im Museum der bildenden Künste



„Graphische Gemeinschaftsarbeiten von Künstlern der DDR“ stellt die Graphische Sammlung des Museums der bildenden Künste bis zum 6. März aus. Die Graphische Sammlung ist von Dienstag bis Sonnabend, 9 bis 12 und 12.30 bis 16.30 Uhr, geöffnet.

Tradition setzt Akzente auf künstlerischem Gebiet

Zu Gast beim Uni-Chor: Prof. Dr. Helmuth Rilling

Am 23. Februar wird Prof. Dr. Helmuth Rilling (Stuttgart, BRD) die Johannes-Passion im 4. Universitätskonzert dirigieren. Die Karl-Marx-Universität setzt damit den Versuch fort, durch ausländische Gastdirigenten neue anregende Aspekte für die Interpretation Bachscher Werke in Leipzig vorzustellen. Damit wird eine Tradition gepflegt, mit der die Karl-Marx-Universität in der Musikstadt Leipzig auch auf künstlerischem Gebiet Akzente setzt.

Dr. Max Wellay

Hörenswerter Vortrag über Martin Luther und die Musik

Prof. Walter Siegmund-Schultze sprach im HdW

Die politische, religiöse und kulturelle Bedeutung der Musik Martin Luthers stand im Mittelpunkt eines Vortrages von NPT Prof. Dr. sc. Walter Siegmund-Schultze im Haus der Wissenschaftler. Zu dieser Veranstaltung aus Anlaß der Luther-Ehrung 1983 hatte die Wirkungsgruppe des Kulturbundes an der KMU eingeladen.

Die politische, religiöse und kulturelle Bedeutung der Musik Martin Luthers stand im Mittelpunkt eines Vortrages von NPT Prof. Dr. sc. Walter Siegmund-Schultze im Haus der Wissenschaftler. Zu dieser Veranstaltung aus Anlaß der Luther-Ehrung 1983 hatte die Wirkungsgruppe des Kulturbundes an der KMU eingeladen.

Marianne H.-Stars

„Othello“ lädt ein



Shakespeares „Othello, der Mohr von Venedig“ steht auf dem Spielplan des Leipziger Schauspielhauses. In der Regie von Karl Georg Koyser hatte das Schauspiel im November vergangenen Jahres Premiere. Die Desdemona wird von Heidemarie Gesse dargestellt, Walter Jäckel spielt den Narr und Friederike Raschke die Emilia.

Foto: Wollmüller

Preis des Kulturbundes

Die Autoren der besten Werke der künstlerischen Wettbewerbe anläßlich der „Feste der Freundschaft“ wurden auf einer Feierveranstaltung des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgezeichnet.

Leninplatz in Berlin

Häuser wie Wellen, die fließend einen Denkmal umgeben, biegsam und heiter, daß Menschen sich drinnen erfreuen, spiegeln ein junges, ein helles, bewegliches Leben. wollen Gemeinschaft erbauen, statt zu zerstreuen.

Geschüttelt und gefunden

Mit großem Vergnügen las ich den Beitrag von Prof. Dr. sc. Jürgen Werner „Geschütteltes“ (Nr. 46, S. 8). Ich habe sofort in „Meyers Neues Lexikon“ in 18 Bänden und in „Der große Brockhaus“ unter dem Stichwort „Schüttelwein“ nachgesehen und zwei weitere Beispiele gefunden:

Auch glaube ich, daß Jürgen Kuczynski ein Meister des Schütteltrinks gewesen sei. Leider habe ich in den „Studien zur Wissenschaft von den Gesellschaftswissenschaften“ die vermutete Stelle nicht gefunden, dabei entdeckte ich jedoch ein weiteres literarisches Phänomen, das ebenfalls solches Vergnügen bereitet wie die Schüttelverse. Manche Dichter dichteten Gedichte bzw. Verse ihrer Vorgänger oder Zeitgenossen weiter. So dichtete z. B. Hilare Belloc zu A. Popes Lobeshymne auf Newton: „Natur und Naturgesetze lagen im Dunkeln. Gott sagte: Newton komm und laß alles im Lichte funkeln“

Elke Jähnke

An der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft fand, inhiert vom Lehrstuhl Geschichte der deutschen Literatur, ein wissenschaftliches Kolloquium zum Thema „Revolution und Literatur. Die revolutionäre-demokratische („Jakobinische“) Literatur und Publizistik am Ausgang des 18. Jahrhunderts“ statt.

Da das Thema nicht nur in der deutschen Literaturgeschichtsschreibung international an Interesse gewonnen hat, sondern auch für die Geschichtswissenschaft, die Philosophiegeschichte, die Sprachgeschichte, z. T. auch für die Anglistik und Romanistik Forschungsgegenstand wurde, gestaltete sich dieses dreitägige Kolloquium zu einer interdisziplinären wissenschaftlichen Beratung.

„Jakobinische“ Literatur und Publizistik im Gespräch

Erstes Kolloquium an der KMU führte namhafte Jakobinismusforscher zusammen

und weiltliterarischen Zusammenhang“ gesprochen wurde, deuteten die Vielfalt der mit dem Hauptthema verbundenen Aspekte an. So widmete sich das einleitende Referat von Prof. G. Mieth, dem Leiter des gastgebenden Lehrstuhls, dem Thema „Französische Literatur und deutsche Lyrik.“

Frichles Frühschriften“ sprach, betonte zum Schluß seines Referates, daß die revolutionär-demokratische Ideologie in der Ideologie der Arbeiterklasse aufgehoben sei, mithin zu unserem unmittelbaren revolutionären Erbe gehöre, welches zu pflegen, zu erforschen und gegen Verfälschungen zu verteidigen sei.

Neueste Ergebnisse der Jakobinismusforschung enthielten die Referate von Dr. E. Rosenstrauch (Wien) - „Jakobinische und präjakobinische Literatur in der Habsburger Monarchie“ - Prof. H. Reimalter (Innsbruck) - „Revolutionstheorien deutscher und österreichischer Jakobiner im Vergleich“ - Prof. T. Namowicz (Warschau) - „Aufklärung und Revolution - Zu literarischen Texten der Jakobiner in Deutschland und Polen“ sowie Dr. B.

Raschke (Leipzig) - „Der Revolutionskrieg und Deutschland im Urteil der Zeitschriften von 1792/93“.

Ein Höhepunkt war zweifellos auch das Auftreten von Prof. Hedwig Voigt (Leipzig), international anerkannte Seniorin der Jakobinismusforschung, die mit ihrem 1935 erschienenen Buch „Die deutsche jakobinische Literatur und Publizistik 1789-1800“ den Anstoß für die marxistische Jakobinismusforschung gab. Sie ging in ihrem Beitrag „Der Jakobiner G. F. Rebmann als Richter im Schinderhannes-Prozess“ auf die v. a. auch in den Arbeitsgruppen erörterte und bisher ungenügend erforschte Problematik des Verhaltens deutscher Jakobiner im Zeitalter der Napoleonischen Kriege und der Restauration ein.

In den Arbeitsgruppen sprachen dazu u. a. Prof. Th. Höhle (Halle) am Beispiel J. M. Afsprungs, Dr. C. Güskner (Leipzig) zu Güters, Dr. G. Wagner (Weimar) zum Werk K. G. Jodmanns, Prof. G. Knight (Leeds) stieß mit seinem Referat „Der Jakobinismus aus englischer Sicht“, in dem er auch größtenteils unbekannte zeitgenössische Karikaturen vorstellte, auf große Resonanz. Prof. Dmitriev (Moskau) sprach zum Verhältnis von „Französischer Revolution und europäischer Ro-

manik“. Höchst anregend war das abschließende Referat von Prof. H. G. Werner (Halle) zur „Revolutionären Dramatik“.

Die Mehrheit der Beiträge in den Arbeitsgruppen bot Ansätze zu Diskussionen. Gerade hier bekam die Forschung durch die Darstellung bisher unberücksichtigter Aspekte und durch Hinweise auf Forschungslücken neue Impulse, so u. a. durch die Beiträge von Dr. Peter Schmidt (Aachen) zur „Darstellung des Terror in der deutschen Literatur“, von Prof. Klaus Scherpe (Berlin-West) zur „Revolutionärliteratur im Spiegel literarischer Literatur“ oder von Prof. Klaus Schubmann (Leipzig) zur Sicht von DDR-Autoren auf revolutionär-demokratische Schriftsteller. Vor allem in den Arbeitsgruppen wie z. T. schon im Plenum trafen junge promovierte und unpromoivierte Wissenschaftler mit den Ergebnissen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit.

In der Wissenschaftlichen Zeitschrift der KMU werden 1983 die Materialien des Kolloquiums publiziert, welches mit seiner Thematik und dem ertragreichen Verlauf ein würdiger Beitrag zum Karl-Marx-Jahr 1983 war.

Dr. B. Raschke